

chenschiff und in die Seitenschiffe eintraten, die seit Öffnungen an der Außenseite der Einfriedung vorhanden waren. Diese Unterteilung des Raumes setzte sich höchstwahrscheinl. im Innern des Gebäudes selbst durch eine Barriere fort, die den Chor abriegelte und vermutl. zieml. weit unten in den Kirchenschiffen angebracht war. Auf diese Weise hielt sie einen weiträumigen Chor für die Mönche frei. Der Haupteingang *de l'Horloge* war eingefaßt von der Aumônerie und vom Hospiz für die Pilger. Das Hospiz wurde bereits i. J. 1493 als *viell hôpital* (altes Hospiz) bezeichnet. Gegenüber dem Haupteingang befanden sich das *Quartier des Infirmeries*, u. a. ausgestattet mit einem Kreuzgang und einer Kapelle Saint-Sébastien. Ein zum Teil erhalten gebliebener hydraul. Sammelbehälter im Untergeschoß ist seit 1435 bescheinigt. Die »infirmeries« sind i. J. 1327 durch Mahaut d'Artois reichl. ausgestattet worden, es ist aber unbekannt, ob sie den Geistlichen oder den Pilgern zur Verfügung standen. Der Befestigungscharakter des Kl.s wird betont, als Ludwig XI. i. J. 1481 Schenkungen macht, die die Konstruktion (?) von Erdwällen auf einer Länge von 320 m entlang des südl. Randes erlaubten, die den Fluß Tacon einfassen. Dort dienen sie eher als Mauern der Terrassen, die eine Vergrößerung der Fläche der Klosteranlage erlauben, denn als tatsächl. Befestigungen. War die Vergrößerung oder zumindest Beibehaltung der Fläche des Kl.s in südl. Richtung das Ergebnis des städtebaul. Drucks des Ortes, der sich an seinen Pforten bereits bemerkbar machte?

Wenig ist bekannt über den zum Kl. gehörigen Ort. Selbst seine Ursprünge sind Gegenstand von Kontroversen. Einer Chronik aus dem 12. Jh. zufolge soll die erste, Saint-Etienne geweihte Pfarrkirche Ende des 6. Jh.s errichtet worden sein. Erst in den 1040er Jahren allerdings ist eine Saint-Romain geweihte Pfarrkirche belegt. Letztere, ganz oben auf einer kleinen, außerhalb der Einfriedung gelegenen Erhöhung angesiedelt, wurde in den Jahren 1792 bis 1793 zerstört. Eine zweite Bodenerhebung wurde vom Schloß besetzt, das i. J. 1291 von Jean de Chalon erbaut wurde und Sitz einer äbtl. Vogtei war. Es wurde 1479 von den Truppen Ludwig XI. zerstört. Bis zum Ende des MA

rahmten die Kirche Saint-Romain und das Schloß den Haupteingang des Kl.s ein. Am Fuße des Schlosses entwickelte sich ein Viertel, wo man von den Pilgern nachgefragte Gegenstände herstellte und mit ihnen handelte. Eine doppelte Pforte, *portes sanguines gen.*, bezeichnete den Zugang zu dieser Straße von der Stadt aus. Diese Unterteilung schafft einen Raum, der die Siedlung und das Kl. verband; er fiel den Laien zu, die den Großteil der Häuser besaßen, aber unter der Kontrolle des Kapitels standen. Ein Gürtel von für die Bestattung ausgewiesenen Zonen umgibt das Kl. Von O nach W liegen hier aneinander angrenzend der Friedhof der an der Pest Gestorbenen, der Armen und der Pilger, der Friedhof der Adligen und der zur Kirche Saint-Claude gehörende Friedhof.

Noch Ende des MA stellt sich das Kl. als eine alte Anlage dar, die von ihrer kirchl. Familie verlassen wurde, ebenso aber als ein Produkt seiner Zeit, wie die privaten Behausungen belegen, die von den Geistlichen und insbes. von den Amtsträgern bewohnt wurden. Diese zukünftigen Kanonikerhäuser lagen in direkter Folge entlang dem großen Kreuzgang oder der Einfriedung. Der Ort zeigt das Bild einer halb-konzentr. Entwicklung um den ursprgl.en Kern herum, den die Abtei bildete. Beide unterlagen einer starken Anpassung an die naturgegebene Topographie des Ortes.

→ B.4.1. Saint-Claude

Q. / L. Siehe oben die Angaben im Art. B.4.1. Saint-Claude.

Aurelia BULLY, Sébastien BULLY, Muriel JENZER

SAINT-MIHIEL [C.3.]

Siehe unter: B.3. Verdun, B.f.e von

SALZBURG [C.3.]

I. Der Name der röm. Munizipalstadt *Iuvavum* dominierte bis ins 9. Jh., wurde aber in geistl. Urk.n, speziell zur Bezeichnung der S.er Kirche, bis ins 12. und 13. Jh. verwendet. Der dt. Name S., der erstmals in der um 770 verfaßten Lebensbeschreibung des hl. Bonifatius er-

scheint, ist vom Salz aus den Solequellen von Reichenhall, die um und nach 700 an die S.er Kirche geschenkt wurden, und von der »Oberen Burg« (*castrum superius*) auf dem Festungsberg abgeleitet. S., das als antikes *municipium* und Bischofssitz bereits im 8. Jh. als *urbs*, *oppidum* und *civitas* bezeichnet wird, entwickelte sich im frühen 12. Jh. zu einer ummauerten Stadt. Es diente seit 739 als ständiger Sitz der S.er Bf.e und Ebf.e und wurde im 14. Jh. Hauptstadt des gleichnamigen Landes, das sich vom Hzm. → Bayern löste. Bis zur Säkularisation des Erzstifts 1803 stand die Stadt unter der ungeteilten Herrschaft der Fbf.e. – A, S.

II. S. liegt inmitten einer ausgedehnten Beckenlandschaft an beiden Ufern der Salzach in 420 m (Stadt) bis 542 m (Burg) Seehöhe. Die Stadtberge (Festungsberg, Mönchsberg, Kapuzinerberg), die das Flußbett der Salzach einengen und einen günstigen Übergang ermöglichen, waren teilw. seit der Jungsteinzeit besiedelt. Anstelle kleinerer kelt. Höhensiedlungen wurde um Christi Geburt planmäßig eine Stadt am linken Flußufer angelegt, die unter Ks. Claudius (41–54 nach Chr.) Munizipalrecht erhielt. Im 6. Jh. wurde die Talsiedlung aufgegeben, die Reste der Stadtbewölkerung zogen sich auf die geschützten Höhen des Nonnberges und des Festungsberges zurück. Am Ende des 7. Jh.s nahm der bayer. Herzogssohn Theodbert seinen Sitz auf dem Festungsberg; in enger Zusammenarbeit mit dem fränk. Missionar Rupert, der um 700 die teilw. ruinöse Talsiedlung (*oppidum*) erhielt, wurden die Kl. St. Peter und Nonnberg errichtet. Mit dem Sturz der bayer. Hgz.e aus dem Geschlecht der Agilolfinger fiel auch der Festungsberg mit der hzgl. Burg (*castrum superius*) an die S.er Kirche.

Die günstigsten Siedlungsplätze wurden vom Dom und dem Bischofshof, dem adeligen Damenstift Nonnberg und dem Männerkl. St. Peter, das 987 vom Ebm. getrennt wurde und ein eigenes Areal erhielt, eingenommen; dazu erhielt das 1121 in ein Augustiner-Chorherrenstift umgewandelte Domkapitel umfangr. Besitz im Kai Viertel. Die Anfänge der Bürgerstadt markiert die Niederlassung von Händlern und Kaufleuten im späten 10. Jh. vor der Porta, dem Haupttor der Bischofsburg. Ks. Otto III. verlieh

996 dem Ebf. Hartwig das Markt-, Maut- und Münzrecht für S. Die Erwähnung von Bürgern, einer Bürgerzeche mit umfangr. Statuten und einem Stadtrichter weist am Beginn des 12. Jh.s auf die Entwicklung zur Stadt hin, die mit dem Bau der ersten Stadtmauern unter Ebf. Konrad I. (1106–47) zum Abschluß kam. Obwohl die Kl. St. Peter und Nonnberg sowie das Domkapitel über den größten Grundbesitz verfügten, war und blieb der Ebf. der alleinige Stadtherr. Allerdings behielten die bayer. Hgz.e sowie Ks. und Kg.e, die schon vor den Ebf.en in S. Münzen prägten, Positionen in der Stadt. Friedrich Barbarossa ließ in seinen Auseinandersetzungen mit den Ebf.en um 1160 nochmals die alte Kaiserpfalz (im Bereich Residenzplatz-Waagplatz) erneuern.

Die straffe Herrschaft der Ebf.e eröffnete nur wenig Spielraum für die Entwicklung bürgerl. Freiheiten und städt. Selbstverwaltung. Das Stadtrecht wurde erst 1287 schriftl. fixiert und 1368 in wesentl. umfangreicherer Form erneuert. Geschworene als Beisitzer im Stadtgericht werden 1287, ein Stadtrat 1368 und der erste Bürgermeister 1374 gen. Ks. → Friedrich III. gewährte der Stadt S., die ihn in den Auseinandersetzungen mit Ebf. Bernhard von Rohr unterstützte, 1471 im »Ratsbrief« die freie Wahl von Rat und Bürgermeister. Als sich in den folgenden Jahrzehnten die Auseinandersetzungen zw. der Stadt und dem Ebf. zuspitzten und die Bürgerschaft die Stellung einer freien Reichsstadt beanspruchte, ließ Ebf. Leonhard von Keutschach 1511 Stadtrat und Bürgermeister gefangen nehmen und erzwang den Verzicht auf alle Privilegien. Kard. Matthäus Lang nötigte im »Lateinischen Krieg« 1523 die Stadt erneut zur bedingungslosen Unterwerfung und erließ 1524 eine umfangr. Stadt- und Polizeiordnung, die bis zum Ende der geistl. Herrschaft (1803) in Kraft blieb und die uneingeschränkte Herrschaft der Ebf.e über die Stadt sicherte.

III. Die S.er Bf.e und Ebf.e, die bis 987 auch Äbte des Kl.s St. Peter waren, hatten ihren Wohnsitz bis ins frühe 12. Jh. nahe dem heutigen St. Peter-Bezirk. Ebf. Konrad I. ließ nach seiner Rückkehr aus dem Exil in → Sachsen (1121) einen neuen Bischofshof im O des roman. Domes errichten, der baul. unmittelbar

mit dem Dom verbunden war. Diese erste bekannte Res. wurde in den folgenden Jh.en mehrfach umgebaut und erweitert. Auf der Stadtansicht des Jahres 1553 ist der ausgedehnte Bischofshof mit vier Flügeln in allen Einzelheiten dargestellt.

Nachdem im späten 15. Jh. vorübergehend die Feste Hohensalzburg als Res. gedient hatte, nahmen die Ebf.e nach 1519 wieder ihren Sitz im Bischofshof. Ebf. Wolf Dietrich von Raitebau (1587–1612), der die Stadt S. völlig umgestaltete, ließ ab 1588 durch den Stuckateur und Architekten Elia Castello einen neuen Palast an der Westseite des Domes gegenüber dem alten Bischofshof errichten. Trotz mehrfacher Änderungen des Bauplans und diverser Umbauten wies der »Neubau«, dessen Prunkräume mit prachtvollen Stuckdecken versehen wurden, schwere Planungsmängel auf. Deshalb konnte er die ihm zugedachte Funktion als neue Res. nie wahrnehmen. Obwohl Ebf. Max Gandolf von Kuenburg 1670/80 einen Erweiterungsbau mit Bibliothek anfügen ließ und 1701/02 der Turm erhöht und das in den Niederlanden erworbene Glockenspiel aufgesetzt wurden, diente der Neubau nur mehr als Beamtenstanz.

Ab 1605 ließ Ebf. Wolf Dietrich anstelle des alten Bischofshofes eine großzügige neue Res. errichten und mit Prunkräumen ausstatten. Das Areal des Bischofshofes wurde dabei durch die Anfügung eines umfangr. neuen Baukomplexes, der »Neuen Residenz«, nach S. erweitert. Bereits 1609 konnten die beiden Trakte miteinander verbunden werden, aber erst nach dem Sturz Wolf Dietrichs 1612 vollendeten dessen Nachfolger Markus Sittikus (1612–19) und Paris Lodron (1619–53) die ausgedehnte Anlage. Erhöhungen und Umbauten zogen sich noch bis 1710 hin. Der letzte regierende Ebf., Hieronymus Gf. Colloredo, ließ Teile der westl. Trakte, die später der Linie Habsburg-Toskana als Wohnsitz dienten (Toskanatrakt) in den Jahren 1788–92 teils umgestalten, teils neu errichten. Die Prunkräume der alten Ebf. Res. werden heute für Veranstaltungen des Landes genützt, in einzelnen Trakten sind die Residenzgalerie, die Juridische Fakultät und die Institute für Altertumswissenschaften der Universität S. untergebracht.

Auf dem Festungsberg konnte eine Besiedlung seit der Jungsteinzeit und eine lange Abfolge von Wehrbauten seit kelt. und röm. Zeit nachgewiesen werden. Die Herzogsburg der Agilolfinger (*castrum superius*) scheint im Früh- und HochMA verfallen zu sein. Ebf. Gebhard ließ eine neue Burg errichten, die in den Auseinandersetzungen mit Kg. Heinrich IV. ab 1077 eine wichtige Rolle spielte, von Ebf. Konrad I. vollendet und mit einer starken Ringmauer umgeben wurde. Im SpätMA kam es bedingt durch erste Bauernunruhen und die steigende Türkengefahr zu einem planmäßigen Ausbau der Feste Hohensalzburg. Der aus Ungarn stammende Ebf. Johann Beckenschlager (1481–89), der sich in der ihm fremden Stadt S. nicht sicher fühlte, nahm seinen ständigen Wohnsitz auf Hohensalzburg, ließ die Feste erweitern und prächtige Fürstenzimmer im Hohen Stock einrichten. Er und sein Nachfolger sind auf der Festung gestorben. Leonhard von Keutschach (1495–1519), der in langwierige Auseinandersetzungen mit der Stadt S. verwickelt war, ließ ab 1498 Hohensalzburg, wo er seinen dauernden Aufenthalt nahm, zu einer Fürstenres. umgestalten. Der Goldene Saal mit seinen mächtigen gedrehten Marmorsäulen, der als Empfangs- und Festsaal diente, und die prachtvollen got. Stuben zählen zu den Spitzenleistungen spätgot. Profanarchitektur. Leonhards Nachfolger, Kard. Matthäus Lang, nahm den Wohnsitz wieder im Bischofshof, mußte aber im Bauernkrieg 1525 in die Feste Hohensalzburg flüchten, wo er drei Monate lang von den Aufständ. vergeblich belagert wurde. Obwohl Hohensalzburg in den folgenden Jahrzehnten und Jh.en systemat. weiter ausgebaut wurde, diente es nie mehr als Ebf. Res., sondern v. a. als »Zwingfeste« über der Stadt und als uneinnehmbare Burg, in der auch Kfs. Maximilian I. von Bayern im Dreißigjährigen Krieg seinen Schatz in Sicherheit brachte. Heute befindet sich die mit großem Aufwand sanierte Festung im Staatsbesitz und zählt zu den meistbesuchten Denkmälern Österreichs.

→ B.3. Salzburg, Ebf.e von

Q. Gesta archiepiscoporum Salisburgensium, hg. Wilhelm WATTENBACH, Hannover 1854. ND 1963 (MGH SS XI), S. 1–103. – Inventare der Salzburger Burgen

und Schlösser, hg. vom Komitee für Salzburger Kulturschätze, Bd. 3: Festung Hohensalzburg, bearb. von Irmtraud FROSCHAUER und Nikolaus SCHAFFER, 2. Aufl., Salzburg 1996; Bd. 4 und 5: Residenz, bearb. von Aurelia HENÖKL, Salzburg 1992. – Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg, 1–3, 1928–34. – Salzburger Urkundenbuch, 1–4, 1910–33.

L. 900 Jahre Festung Hohensalzburg, hg. von Eberhard ZWINK, Salzburg 1977 (Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie Sonderpublikationen). – 1200 Jahre Erzbistum Salzburg, 1999. – DOPSCH, Heinz/HOFFMANN, Robert: Geschichte der Stadt Salzburg, Salzburg 1996. – Geschichte Salzburgs, 1–2, 1981–91. – Historischer Atlas der Stadt Salzburg, 1999. – KOLLER Fritz: Die Anfänge der Salzburger Städte. Civitas und verwandte Begriffe in den Salzburger Quellen, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 128 (1988) S. 5–32. – MAYRHOFER, Christoph/ROHER, Günther: Tausend Jahre Salzburger Münzrecht, Salzburg 1996 (Salzburg Archiv, 21). – MOY, Johannes Graf: Beiträge zur Geschichte des »Neubaues« in Salzburg, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 109 (1969) S. 185–220. – PILLWAX, Johann Carl: Hohen-Salzburg. Seine Geschichte, Baulichkeiten und Ausrüstung, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 17 (1877) S. 3–88. – REIFFENSTEIN, Ingo: Der Name Salzburgs. Entstehung und Frühgeschichte, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 130 (1990) S. 193–200. – SCHLEGEL, Richard: Veste Hohensalzburg, Salzburg 1952. – Studien und Beobachtungen zur Ausstattungsgeschichte der Salzburger Residenz, hg. von Franz WAGNER, Salzburg 1992 (Barockberichte, 5/6). – Vom Stadtrecht zur Bürgerbeteiligung. Festschrift 700 Jahre Stadtrecht von Salzburg, hg. von Heinz DOPSCH, Salzburg 1987 (Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino Augusteum, 33). – ZILLNER, Franz Valentin: Geschichte der Stadt Salzburg (mit Häuserchronik), 2 Bde., Salzburg 1885–90. ND Salzburg 1985.

Heinz DOPSCH

SALZDERHELDEN [C.7.]

I. *Castrum Solth* (1320) (Burg Salz), *castrum Helden* (1321) (Burg über dem Abhang), *castrum nostrum Salina* (1337), *borch tom solte tho der helden* (1494), *Saltderhelden* (1576), *Saltzderhelden* (1783) – Burg/Schloß und Flecken – Hzm. Braunschweig-Lüneburg, Fsm. Grubenhagen, Hzg.e

von Braunschweig-Lüneburg-Grubenhagen – Höhenburg über dem südl. Abhang des Großen Heldenberges westl. der Leine, 4 km südöstl. von → Einbeck; seit Anfang des 14. Jh.s bis Ende des 16. Jh.s neben → Herzberg wichtigste Res. des Fsm.s Grubenhagen. – D, Niedersachsen, Reg.bez. Braunschweig, Landkr. Northeim, Stadtteil von Einbeck.

II. Die vermutl. von den Gf.en von Dassel, den Gerichtsherren im Sülberggau, errichtete Burganlage befand sich zur Zeit der ersten urkundl. Erwähnung in welf. Besitz. Seit Hzg. Heinrich I. (Mirabilis) (1267–1322) diente sie als Residenzburg des Fsm.s, das aus der welf. Teilung von 1291 hervorgegangen war und das seit dem 16. Jh. als »Fürstentum Grubenhagen« bezeichnet wurde. Die geograph. Zerplitterung des Fsm.s und persönl. Vorlieben einzelner Hzg.e führten dazu, daß neben S. v. a. → Herzberg als Res. genutzt wurde. Gelegentl. ist S. auch vorübergehend verpfändet worden, so von 1329 bis 1335 an den Bf. von → Hildesheim. Hauptres. der Grubenhagener Hzg.e war die Burg insbes. in der zweiten Hälfte des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jh.s. Die Hzg.e Albrecht (um 1339–83), Friedrich (um 1350–1421) und Erich (um 1380–1427) führten selbst den Beinamen »von Salzderhelden«. Erichs Sohn Heinrich III. († 1464) und dessen Sohn Heinrich IV. († 1526) haben ebenfalls lange Zeit in S. residiert und hier eine landesherrl. Münzstätte betrieben: *Moneta nova Salis Heldensis* bzw. *Moneta nova to de Solt Helde* steht auf den Geprägten.

Der letzte Landesherr des Fsm.s Grubenhagen, Hzg. Philipp II. (1533–96), ließ um 1590 einen durchgreifenden Umbau der Burganlage durchführen; nach dem Anfall des Fsm.s an das Haus → Lüneburg diente S. bis in die zweite Hälfte des 17. Jh.s als zeitweiliger Aufenthaltsort. Letztmalig hat Hzg. Johann Friedrich von Lüneburg (1625–79), Bruder des ersten hannoverschen Kfs.en Ernst August (1629–98), im Juni 1675 *auff Unsem Hause Saltzderhelden* geurkundet. Wichtige Funktionen eines Residenzortes nahm die nahegelegene Stadt → Einbeck wahr.

III. S. bildete eine im Rechteck um einen Innenhof angeordnete Vierflügelanlage; im N, O und W umgab ein z. T. noch eindrucksvoll erhaltener Graben das Areal. Die in massiver